© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

in tieferen Gewässern, an deren Grunde die Wassertemperatur nicht unter 4° C. herabsinkt, lebenden Arten hingegen scheinen sich ruhig weiter zu entwickeln.

Ob die Trichopteren auch als Puppen überwintern, wie solches Frau Dr. Gräfin von Linden in ihrem oben citierten Aufsatze anführt, konnte ich bisher nicht wahrnehmen, und liegen andere Angaben hierüber in der Litteratur, soweit mir bekannt, nicht vor.

Kleinere Original-Mitteilungen.

Missbildungen bei Käfern. II.

2a. *Anisoplia segetum* Hbst. ♀. Rechter Hinterfuß ohne Klauen, rechter Mittelfuß zeigt die Klauen nach oben verschoben und rückwärts mit einem Dorn versehen.

2b. Ein anderes Exemplar hat am linken Hinterfuß die ersten drei Glieder normal, das vierte teilt sich in einen längeren und kürzeren Ast, deren jeder kugelig endet.

3. *Anisoplia segetum* Hbst. ♂ hat den rechten Mittelschenkel gebrochen, die Teile sind rechtwinkelig zusammengewachsen, so daß die Klauen nach vorn gerichtet sind. Da die einzelnen Teile wohl ausgebildet erscheinen, drängt sich die Überzeugung auf, daß die Verwachsung nach voller Ausbildung geschehen sein muß. Es handelt sich mithin um eine Wundheilung beim entwickelten Imago.

4. *Cleonus turbatus* Fahrs. Der Kopf ist um einen rechten Winkel im Halsschild nach links gedreht und festgewachsen, so daß das Tier der Nahrung nicht nachgehen konnte.

5. *Mesosa nebulosa* F. Die linke Kopfhälfte ist verkümmert, die Mundteile stehen schief, der linke Fühler ist ein Stummel und das linke Auge ist nur im oberen Teile entwickelt.

6. *Rhamnusium bicolor* Schr. *v. glaucopterum*. Das sonst normal gebaute Tier zeigt einen an Überfluß leidenden Fühler. Der linke Fühler ist dreiteilig (siehe Abbildung) und zwar so, daß das zweite Glied sich gabelnd, am schwächeren Aste noch sieben Glieder trägt, am stärkeren sich am siebenten Gliede abermals gabelt und nun noch je vier Glieder aufweist.

E. Schumann (Posen).

Zur Biologie von *Molorchus (Necydalis) major* L.

Um mir Klarheit darüber zu verschaffen, ob *Molorchus major* L., über den ich im vorigen Jahre (Bd. III, S. 377 der „*Illustrierten Zeitschrift für Entomologie*") berichtete, als Larve thatsächlich im Sauerkirschbaum (*Prunus cerasus* L.) lebt, habe ich im Herbst '98 einen morschen Stamm, aus dem ich nach dem Standort die Entwicklung von „Wespenböcken" erwarten durfte, in einem während des Winters ungeheizten Raum aufbewahrt. Es ergaben sich daraus innerhalb der drei ersten Wochen des Juli '99 im ganzen 13 Imagines, wodurch also der Beweis für meine vorjährige Annahme geliefert ist. Unter Hinzurechnung der im Freien gefangenen Exemplare betrug meine diesjährige Gesamtausbeute dieser Species 50 Exemplare, unter denen sich 35 Weibchen und 15 Männchen befanden. Es ist dies immerhin eine bedeutende Anzahl, so daß *Molorchus major* L. zu den Feinden von *Prunus cerasus* L. zu rechnen sein wird.

Die Zeit des Ausschlüpfens möchte ich nach den Stunden nicht so genau angeben, wie dies E. Schumann (Posen) (in No. 21, p. 282 der „*Illustrierten Zeitschrift für Entomologie*") gethan hat; wenigstens weiß ich von den durch Zimmerzucht erhaltenen Stücken mit Bestimmtheit, daß einzelne auch während der Nacht geschlüpft sind.

Im Freien habe ich in diesem Sommer mehrfach Weibchen beim Eierabsetzen beobachten können, die während dieses Aktes besonders leicht zu erbeuten sind. Die Eier selbst, welche möglichst geschützten Rindenspalten anvertraut werden, sind von weißer Farbe, länglicher, leicht gebogener Gestalt und haben etwa eine Länge von 1 mm.

H. Bothe (Kranz).

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Insekten auf *Polyporus*.

Im Verlauf des Sommers gelangte unser naturhistor. Museum in den Besitz eines *Polyporus*, vermutlich *P. fomentarius*, der vom Fuße einer Buche stammt. Dieser *Polyporus* ist zunächst ausgezeichnet durch seine Größe. Er mißt etwa 50 cm in der Länge, 30 cm an der breitesten Stelle und ist in der Mitte ungefähr 10 cm dick; der kurze Stiel hat einen Umfang von 22 cm. Die Oberseite des *Polyporus* ist flach und nur durch unregelmäßige Zonenbildungen etwas uneben; stark uneben ist dagegen die Unterseite, die außerdem ausgezeichnet ist durch unzählige kleine hutförmige Auswüchse, die bald kürzer, bald länger, am freien Ende abgerundet und durchbohrt sind. In der Mitte und gegen den Außenrand des Hutes sind diese Auswüchse kleiner und stehen unregelmäßig und dicht gedrängt, sind auch stellenweise von neugebildeter Röhrensubstanz (Hymenialschicht) verdrängt und überwachsen. Gegen den Stiel hin scheinen sie jüngeren Datums zu sein; sie sind hier im allgemeinen länger, vollkommener ausgebildet und stehen auch hier und da vereinzelt oder zu kleinen Gruppen vereinigt. Man trifft hier Auswüchse, die 1,5 cm hoch und an der Basis halb so dick sind und auf dem Längsschnitte einen nach innen etwas erweiterten Kanal von 1,0 bis 1,5 mm Lumen und 7—8 mm Länge zeigen. Alle diese Auswüchse bestehen offenbar aus Röhrensubstanz, sie zeigen an den Seiten genau die gleichen Streifen und an den Endflächen die gleichen Punktierungen (Längs- und Querschnitte der Röhrchen), wie die normalen Hymenialbildungen. Neben diesen Auswüchsen mit verhältnismäßig dicken Wandungen und kleinen Höhlen giebt es zerstreut auch solche mit dünnen Wandungen und relativ großen Höhlen. Während ich jene ohne Ausnahme leer getroffen habe, steckten beim Empfang des Pilzes in sechs der weithöhligen Auswüchse leere Puppenhüllen von 13—15 mm Länge, die augenscheinlich einem Hymenopteron angehören. Ich kenne diese Puppen nicht, kann auch weder durch genauere Untersuchung des Objektes noch aus der mir zugänglichen Litteratur herausfinden, was für Insekten all diese Auswüchse veranlaßt haben könnten. Daß Insekten hier im Spiele sind, scheint mir nicht zweifelhaft. Hoffentlich ist ein kundiger Leser der *„Illustrierten Zeitschrift für Entomologie“* im stande, hierüber Auskunft geben zu können. Ein Unikum wird ja unser *Polyporus* nicht sein.

Fig. *a* giebt in Seitenansicht eine Puppenhülle wieder, bei der, wie sich erwarten läßt, das Kopfende etwas in die Brüche gegangen ist. Fig. *b* zeigt die langen, vielgliedrigen Fühler an einem kleinen Kopfstück inseriert, das sich bei Herausnahme der Hülle von selbst loslöste. Fig. *c* stellt zwei zusammengewachsene dickwandige Auswüchse dar. — Hier natürliche Größe, bei *a* und *b* dreifache Vergrößerung.

Dr. Vogler (Schaffhausen).

Tagfalter, vom Lampenlicht angelockt,

konnte ich wiederholt beobachten. Allerdings flogen sie nicht, wie in dem von Dr. Schröder in No. 17, Bd. 4 der *„Illustrierten Zeitschrift für Entomologie“* mitgeteilten Fall von außen durch das Fenster ins Zimmer, aber von sämtlichen hiesigen Vanessenarten, die ich züchtete, wurden abends bei Lampenlicht viele Individuen, die sich in einem im Zimmer stehenden Puppenkasten, oder an Fenstervorhängen etc. befanden, recht lebhaft, flogen gegen die Lampe, umkreisten sie hastig und kehrten meistens, so oft ich sie in die entlegensten dunkeln Winkel des Zimmers verbracht hatte, alsbald zur Lampe zurück, wobei sie sich nicht selten über dem Glascylinder die Flügel versengten.

Dr. med. E. Fischer (Zürich).

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Über das Vorkommen von *Chevrolatia insignis* Duval.

Im Mai sammelte ich in einem kleinen Wäldchen bei Vacano (Provinzia di Marcche, Italien). Die Sieberfolge waren sehr gering, denn außer wenigen *Pselaphus Reitteri*, *Nargus* und kleinen *Stenus* war fast nichts. Der Boden war ausgetrocknet und rissig und in den Rissen barg sich *Etarypithes Pirazzolii* Stierl. meist in Copula. So gab ich denn das Sieben auf und suchte in den Rissen, plötzlich huschte aus einem derselben ein kleines Tierchen heraus, um im nächsten Augenblick in einem anderen Riss wieder zu verschwinden. Ich erkannte es sogleich als eine *Chevrolatia*, da ich deren beide Species in meiner Sammlung gut vertreten habe. Nachdem ich den Riß erweitert hatte, gelang es mir die in demselben sich bergende *Chevrolatia* einzufangen. So fing ich später und zwar immer nur an dieser Stelle noch mehrere, in Rissen unter dichten, ganz trocknen Laubschichten, was mir für deren Vorkommen bemerkenswert erscheint. Reitter fing die *egrepia* in Süddalmatien im Gesiebe, Flach zwei Stücke der *insignis* in Sicilien und zwar kötscherte er dieselben abends beim Einbruch der Dämmerung in einem Eichenhain.

Paganetti-Hummler (Klosterneuburg).

Deilephila porcellus L. *aberr.*

Am 5. Juli d. Js. fing ich in meinem Garten an Nelken schwärmend ein *porcellus*-Männchen, welches bezüglich der Färbung von der Stammart bedeutend abweicht.

Der honigfarbene Grundton, wie auch die Gesamtanlage der olivengrünen Zeichnung stimmen mit der Stammform überein. Das Rot ist aber überall verdrängt und zwar auf den Vorderflügeln und der ganzen Unterseite durch eine dem Olivengrün (olivaceus*) sehr nahe stehende Färbung mit reich eingestreuten rosenroten (roseus) Schuppen, die namentlich am Vorderrande aber fast weißen Schuppen Raum geben. Auf den Hinterflügeln erscheint das Rot als reines Olivengrün umbrafarbener (umbrinus) Nüancierung, mit dem sich das sehr verbreiterte Schwarz des Vorderrandes bis auf einen keilförmigen Strich der Grundfarbe vom Afterwinkel aus verbindet.

Auch das Rot des Körpers ist einem blassen Rosenrot gewichen und auf dem Kopfe, den Schulterdecken und besonders dem mittleren Rücken des Hinterleibes von reinem Olivengrün verdrängt.

Udo Lehmann (Neudamm).

*) Vgl.: „Chromotaxia seu Nomenclator colorum". P. A. Saccardo, Patavii, '94.

Die letzte Ölung der Raupen.

Schon zur Mitte des vorigen Jahrhunderts beobachtete Roesel (Insektenbelustigung III, p. 8), daß die Raupe von *Acherontia atropos* L., bevor sie unter die Erde geht, sich mit einer Flüssigkeit bestreiche, welche sie aus den vorderen Segmenten ausscheidet. So sehr ich auch Roesel als ausgezeichneten Insektenmaler und aufmerksamen Beobachter schätze, so kam mir diese Angabe denn doch unwahrscheinlich vor, wenn ich nicht im Herbst 1897 dieselbe Beobachtung machte und konstatierte, daß die Raupe jene Flüssigkeit aus dem Munde ausscheidet und ihren ganzen Leib damit bestreicht, so weit sie denselben erreichen kann, sogar die Sohle der Füße, welche sie zu diesem Behufe einzeln in die Höhe hebt.

Wenn dies die Raupe von *atropos* instinktiv zu dem Zwecke thut, um ihre Haut zur Ablösung von dem Chitin der Puppe geeigneter zu gestalten, oder — was wahrscheinlicher — ihren Körper zum Schlüpfen unter die Erde geschmeidiger zu machen, so werden dies auch andere Raupen, welche sich unter der Erde oder unter Steinen verpuppen, zu mindest aber die übrigen Sphingiden-Raupen thun. So dachte ich, und harrte der Gelegenheit, um in dieser Hinsicht neuere Beobachtungen anstellen zu können. Eine solche Gelegenheit aber bot sich erst jetzt, im Laufe des verflossenen Sommers.

Trotzdem es dieses Jahr außerordentlich wenig Raupen gab, gelang es mir dennoch, am 8. Juli eine größere Anzahl Raupen von *Macroglossa stellatarum* L. zu sammeln. Es waren darunter wohl auch ganz kleine und halbwüchsige, der größte Teil aber war

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

vollständig entwickelt. Die meisten der letzteren gingen über Nacht unter Moos etc. zur Verpuppung. Einige derselben aber fraßen noch bis Mittag anderen Tags, dann aber saßen sie still an den kahlgefressenen Stengeln des *Galium mollugo* (an *G. verum* fand ich keine). Diese beobachtete ich.

Gegen Abend bemerkte ich, daß eine dieser Raupen sich ganz eigentümlich, gewissermaßen um sich selber bewegte. Ich trat an das Fenster, in welchem ich diese Raupen hielt, und anfänglich schien es mir, als ob die erwähnte Raupe kleine, mir nicht sichtbare Härchen ihres Leibes abkneipe, denn ihre Kinnladen waren in fortwährender Bewegung; bald aber sah ich, daß sie zum Munde eine farblose, durchsichtige Flüssigkeit ausschied und ihren Körper damit bestrich, auf welchem dieselbe stellenweise gleich Tautropfen haften blieb.

Es war eine recht eigentümliche Manipulation. Zunächst bestrich sie sich den Rücken, so weit sie denselben leicht erreichte, dann kam der Bauch an die Reihe. Die Fußpaare ließen den Galiumstengel einzeln los, während die übrigen denselben festhielten. Nachdem sie die Zwischenräume und die Sohlen der Bauchfüße bestrichen hatte, wurde das letzte Fußpaar vorgenommen, was ebenso anstrengend zu sein schien, wie das Balsamieren des Afterhorns. Am anstrengendsten aber war schließlich die Bestreichung der dem Kopfe zunächst stehenden vorderen Segmente, wobei sich die Raupe schier den Kopf verrenkte.

Nachdem auch dies geschehen war, ruhte die Raupe ein wenig aus; dann fing sie von vorne wieder an, ja einzelne Raupen — denn der ersten folgten bald mehr — wiederholten das Einstreichen drei- bis viermal, während andere es bei ein- bis zweimaligem Bestreichen bewenden ließen.

So vorbereitet, ruhte die Raupe wieder eine kurze Zeit aus, dann begann sie abwärts zu kriechen, um Steine, Moos und dergl. zu suchen, unter welchen sie sich an der Erde zu verpuppen pflegt, ohne irgend ein Gespinst anzufertigen. Nach 22 bis 23 Tagen schlüpft der Falter.

Es unterliegt hiernach wohl keinem Zweifel, daß sämtliche Sphingiden-Raupen sich vor der Verpuppung eine solche letzte Ölung erteilen, ja, es ist nicht unwahrscheinlich, daß alle jene Raupen, welche sich nicht frei verpuppen, ein Gleiches thun.

L. v. Aigner-Abafi (Budapest).

Europäische Schildläuse auf Obst.*) I.

In Bd. 3, S. 345 der *„Illustrierten Zeitschrift für Entomologie“* forderte ich zu Untersuchungen auf, ob sich auch Schildläuse auf einheimischen Äpfeln fänden. Da in No. 18, Bd. 4, Dr. Schröder berichtet, daß er auf etwa 160 Rambour-Äpfeln vier Stück mit sechs *Mytilaspis pomorum* Bché. gefunden hat, will ich nun mitteilen, was ich von anderer Seite hierüber erfuhr.**) Herr Karl Barth, Vorsitzender des Entomologischen Vereins zu Gotha, teilte mir am 25. 11. 98 mit, daß ihm, auf eine von ihm veranlaßte Enquete im Thüringischen Gartenbauverein die bestimmte Mitteilung wurde, daß *Mytilaspis pomorum* Bché. wiederholt in den Stielgruben sowohl der Goldparmänen, als auch auf einigen anderen Äpfeln gefunden worden ist. — Frhr. v. Schilling schrieb mir am 30. 12. 98, daß ihm ein Mann aus dem Kanton Bern (Schweiz) mitgeteilt habe, daß *Mytilaspis pomorum* Bché. auf den Birnenfrüchten in der Stielgrube und der Umgebung des Kelches ziemlich zahlreich aufsitze. Einzeln fand ich sie auch schon öfters auf Äpfeln und Birnen. — Herr K. Reichelt, Lehrer für Obstbau und Naturwissenschaften an der Großh. Hess. Obstbauschule in Friedberg i. d. W., schrieb mir am 22. 1. 99: „Ich habe in diesem Jahre schon mindestens zwei Centner verschiedenster Apfel untersucht und keine Läuse darauf gefunden. Die Komma-Schildlaus fand ich auf feinen Tafelbirnen öfters.“

Dr. L. Reh (Hamburg).

---

*) Über „Das Verhalten der amerikanischen Schildläuse auf dem Obst“ siehe „Jahrb. Hamburg. wiss. Anst.“ XVIII. 5. Beiheft.

**) Den genannten Herren an dieser Stelle meinen verbindlichsten Dank für ihre freundlichen Mitteilungen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Illustrierte Zeitschrift für Entomologie

Jahr/Year: 1899

Band/Volume: 4

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: Kleinere Original-Mitteilungen. 344-347